



## XVIII.

### Auf Burg Garda.

Das Dunkel der Nacht lagerte über den Gefilden rings um Pavia.

Und es war eine besonders dunkle und unfreundliche Nacht, die vom 19. auf den 20. April. Heftig blies der Wind

und ab und zu ergossen sich jagende Wolken in Regenschauern. Öde und Stille herrschte allenthalben.

In solcher unfreundlichen Nacht überläßt sich jeder, den nicht drängende Notwendigkeit in Sturm und Wetter hinaustreibt, gern dem Schutze seines Hauses.

Und doch war es ein größerer Reitertrupp, der um die Mitternachtsstunde durch die geräuschlos sich ihm öffnenden Thore die Stadt verließ.

Er bestand aus wohl dreißig mit Eisenhaube, Kettenhemd und Beinschienen gerüsteten und wohlbewaffneten Mannen, die in ihrer Mitte zwei in weite Mäntel gehüllte und tiefverschleierte Frauengestalten führten.

Die Reiter trieben, im Freien angelangt, und die Tiere der Frauen am Zügel führend, ihre Pferde zu raschem Laufe an.

Doch lenkten sie schon bald in einen abzweigenden Nebenweg ein, den wohl selten am Tage, geschweige denn bei Nacht ein Mensch betrat. Und auch da noch warfen die Krieger fort und fort besorgt forschende Blicke um sich, obwohl dazu keine Ursache vorhanden zu sein schien.